

Arbeitsauftrag 8: Germanistische Berufe

Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache – wenn Chancen (nicht) wahrgenommen werden.

Im Anschluss an die zuvor beschriebene Diskussion sprachen Christine Felder, Jens Nicklas, Katarina Ortner und Natasha Doshi mit Podiumsleiter Paul Rusch über das germanistische Berufsfeld Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache.

Die Beschäftigungsbereiche, Arbeitsaufgaben und Arbeitsorte der Gesprächsteilnehmerinnen/-er sind sehr heterogen. Sie einer einzelnen Institution zuzuordnen ist nur schwer möglich. Christine Felder beispielsweise ist Lehrerin am BORG Egg, ein institutionalisiertes Angebot für Deutsch als Fremdsprache existiert dort jedoch nicht. Jens Nicklas ist in Innsbruck sowohl am BFI als auch am ILS beschäftigt. Katarina Ortner ist ebenfalls in Innsbruck in der niederschweligen Sprach- beziehungsweise Frauenförderung (Sozialarbeit) tätig. Natascha Doshi unterrichtet Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache an der Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn, engagiert sich aber auch in der Sprach- und Kulturvermittlung.

Zusammenfassung der Podiumsdiskussion:

Mobilität spielt für den Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache oft eine große Rolle. So absolvierte Christine Felder beispielsweise ein Auslandspraktikum in Taiwan. Die Erfahrung, sich mit ihren eher geringen Chinesischkenntnissen außerhalb des Universitätscampus zurechtfinden zu müssen, hilft ihr heute bei ihrer Arbeit mit Asylantinnen und Asylanten. Aufgrund ihrer eigenen Erlebnisse fällt es ihr leichter sich in die schwierige Situation ihrer Sprachschülerinnen und -schüler einzufühlen. Auch Katarina Ortner blickt auf einen Auslandsaufenthalt in England zurück. Als besonders hilfreich für ihre berufliche Tätigkeit sieht sie jedoch eher ihren Türkischkurs an der Universität an. Da sie zu dieser Zeit bereits als Lehrerin tätig war, ermöglichte er ihr einen nochmaligen Perspektivenwechsel. Jens Nicklas verbrachte ebenfalls einige Zeit im Ausland. Er absolvierte ein Masterstudium in den USA, welches er sich vor Ort mit Deutschkursen finanzierte. Dies war auch sein Einstieg in die Tätigkeit als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache. Bei Natasha Doshi liegt die Mobilität in der Familie – ihr Vater stammt aus Indien. Mit Deutsch, Indisch und teilweise auch Englisch wuchs sie selbst zwei- beziehungsweise dreisprachig auf. Zudem entschloss auch sie sich zu einem Auslandsaufenthalt in England und fand dort auch ihre erste Anstellung als Lehrerin, an einer Schule mit einem sehr hohen Anteil an Migrantinnen und Migranten.

Ihre Befähigung zum Beruf der Lehrerin beziehungsweise des Lehrers für Deutsch als Fremdsprache erlangten die Diskussionsteilnehmerinnen/-er auf verschiedenen Wegen. Auch die Problemfelder ihrer gegenwärtigen Lehrtätigkeiten sind sehr unterschiedlich.

Christine Felder absolvierte eine Ausbildung für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Innsbruck. Sie ist überzeugt davon, dass es für ihren Beruf besonders wichtig ist, die jeweiligen Lerntraditionen im Herkunftsland ihrer Schülerinnen und Schüler und deren individuellen Bildungshintergrund zu berücksichtigen. Katarina Ortner verfasste ihre Diplomarbeit im Themenbereich Deutsch als Fremdsprache und schloss in England eine Ausbildung zur Fremdsprachenlehrerin für Deutsch ab. Die größte Herausforderung in ihrem jetzigen Beruf besteht darin, Frauen mit wenig Bildungserfahrung für das Erlernen einer Fremdsprache zu motivieren. Jens Nicklas, Natasha Doshi und Paul Rusch beziehen ihre Kompetenzen überwiegend aus ihren praktischen Erfahrungen als Fremdsprachenlehrerin/-lehrer sowie teilweise auch aus Fortbildungen und Auslandsaufenthalten. Jens Nicklas lernt dabei insbesondere aus den Reaktionen seiner Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer. Seine Schülerinnen und Schüler muss er vor allem davon überzeugen, dass Grammatikunterricht auch spannend sein kann. Da sie an der Fachhochschule Vorarlberg Austauschstudenten unterrichtet, muss Natasha Doshi vieler ihrer Lernmaterialien selbst entwickeln. Sie muss ihren Unterricht an die speziellen Bedürfnisse ihrer Studentinnen/-en anpassen, die zwar in Dornbirn studieren aber deren Kurse gänzlich in Englisch abgehalten werden. Viele ihrer Studierenden lernen bereits seit vielen Jahren Deutsch, verfügen aber nur über eine sehr geringe Sprachpraxis.

Die Kenntnis der deutschen Grammatikregeln beziehungsweise der korrekten grammatikalischen Bezeichnungen sehen die Gesprächsteilnehmer nicht als das wichtigste Ziel ihres Unterrichts an. Christine Felder, Natasha Doshi und Jens Nicklas verfolgen vielmehr einen kommunikativen Ansatz. Jens Nicklas räumt jedoch ein, dass für einzelne Lernziele auch eine grammatikbasierte Vorgehensweise sinnvoll sein kann. Christine Felder würde zudem begrüßen, wenn bei einem Ausbildungslehrgang für Lehrerinnen- und Lehrer für Deutsch als Fremdsprache auch die deutsche Grammatik umfassend behandelt würde, um die angehenden Lehrenden wirklich sattelfest in diesem Bereich zu machen.

Lehrende für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache sind in Österreich mit dem Problem konfrontiert, dass der Bedarf an dieser Form des Unterrichts oft übergangen wird. Auch die Mitglieder der Podiumsdiskussion erfahren in ihrem Berufsalltag diese Form der Realitätsverweigerung. So unterstützt Christine Felder beispielsweise Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die am BORG Egg die Matura ablegen möchten. Sie haben oft Schwierigkeiten den Ausführungen der Lehrenden sprachlich zu folgen, insbesondere da diese oft im Dialekt erfolgen. Christine Felder kann diesen Schülerinnen und Schülern jedoch nur zwei Stunden pro Woche Deutschunterricht erteilen. Zusätzlichen Sprachunterricht müssen sich die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten selbst finanzieren. Viele der Betroffenen scheitern nicht an den Unterrichtsaufgaben, sondern an ihren Sprachproblemen. Katarina Ortner erlebte, dass Kinder ausschließlich aufgrund ihrer Sprachdefizite die Sonderschule besuchen sollten und dass im Kindergarten alle Kinder mit Migrationshintergrund derselben Kindergartengruppe zugeteilt wurden, was das Erlernen der deutschen Sprache für diese Kinder deutlich erschwerte. Zudem besteht aus ihrer Sicht in Österreich auch ein nicht gedeckter Bedarf an fremdsprachigen Bilderbüchern und anderen Lernmaterialien, um Kinder mit Migrationshintergrund auch in ihrer Erstsprache zu fördern. Auch Natasha Doshi beobachtete an der Fachhochschule Vorarlberg, dass bei Auswahlverfahren und Prüfungen

nicht berücksichtigt wurde, ob Deutsch die Muttersprache einer Kandidatin oder eines Kandidaten ist. Wie Christine Felder kennt sie Schülerinnen und Schüler, die aufgrund sprachlicher Probleme an Aufgaben scheiterten. An der Fachhochschule in Dornbirn werden aber inzwischen spezielle Coachings für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache angeboten. Jens Nicklas jedoch kann der vorherrschenden Realitätsverweigerung auch einen positiven Aspekt abgewinnen. Klassenzimmer sollen in seinen Augen Freiräume sein, in denen der Migrationshintergrund von Schülerinnen und Schülern und die damit verbundenen Probleme nicht ständiges Thema sein sollen.

Laut Paul Rusch ist es für eine Lehrerin oder einen Lehrer für Deutsch als Fremdsprache nicht notwendig auch die Erstsprache seiner Lernenden zu sprechen. Im Unterricht wird von der ersten Minute an Deutsch gesprochen, was von den Schülerinnen und Schülern nicht verstanden wird, kann beispielsweise grafisch dargestellt werden.

Viele Arbeitgeber bewerten die Relevanz der Deutschkenntnisse einer Bewerberin beziehungsweise eines Bewerbers für die jeweilige Stelle zu hoch, so Katarina Ortner. Paul Rusch findet, dass man Mehrsprachigkeit stets als Bereicherung ansehen sollte, auch wenn jemand mit zwei Sprachen nicht in beiden Sprachen das gleiche Niveau erreicht wie jemand, der nur eine Sprache spricht.

Christine Felder erläutert, dass für das Berufsfeld Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache die didaktische Ausbildung sehr wichtig ist. Daneben sind auch Auslandsaufenthalte und der damit verbundene Perspektivenwechsel sinnvoll.

Alle Teilnehmer des Podiums können abschließend von positiven und motivierenden Erlebnissen mit ihren Lernenden berichten. Christine Felder beispielsweise bewegt der Stolz ihrer Schülerinnen und Schüler auf ihren Lernfortschritt, Katarina Ortner freut sich über einen enormen Zugewinn an Selbständigkeit und Kommunikationsfähigkeit einer ihrer Schülerinnen und Natasha Doshi sowie Paul Rusch über schulische beziehungsweise berufliche Erfolge ihrer Kursmitglieder.